

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903**

22.7.1903 (No. 199)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 22. Juli.

No. 199.

1903.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschl. Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf., durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

## Amtlicher Teil.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 14. Juli d. J. ist Bezirksgeometer Ferdinand Blauf in Bruchsal nach Staufen versetzt worden.

## Dicht-Amtlicher Teil.

### Unbegründete Vorwürfe.

Die Veröffentlichung des englischen Blaubuches hat die Vertreter der handelspolitischen Extreme darin zusammengeführt, daß sie es an tadelnder, kritischer von der deutschen Regierung eingenommenen Haltung nicht fehlen lassen. In bezug auf Kanada allerdings ist die gesamte öffentliche Meinung in Deutschland sich vollkommen einig. Selbst der „Vorwärts“ muß anerkennen, „daß die deutsche Regierung, als sie auf die Gewährung von Vorzugszöllen seitens Kanadas an England mit der Anwendung des deutschen allgemeinen Zolltarifs auf kanadische Produkte antwortete, völlig loyal entsprechend dem deutschen Zollgesetz und den betreffenden Vertragsbestimmungen verfuhr“. — Die diplomatischen Verhandlungen jedoch, die von deutscher Seite in Sachen des Zollstreites mit Kanada geführt wurden, gefallen weder den Freihändlern, noch den extremen Agrariern.

Die Freihändler sowohl im sozialdemokratischen, wie im freisinnigen Lager stimmen der englischen Regierung in der Auffassung zu, daß der Hinweis, der deutsche Reichstag könne unter Umständen die Gewährung der Meistbegünstigung an England verweigern, eine „Drohung“ für England bedeutet. Die „Freisinnige Zeitung“ zumal will „dergleichen Erschütterungen des europäischen Handelsverkehrs“ nicht an die Wand gemalt sehen, „auch wenn man ihren Eintritt theoretisch für möglich erachtet“. Der Hinweis auf den Eintritt gewisser Eventualitäten kann aber in Verhältnissen, wie die vorliegenden geradezu eine Pflicht sein und muß infolge dessen den Charakter der „Drohung“ um so mehr verlieren, ein je größeres praktisches Interesse jede Regierung daran hat, von bestimmten Strömungen des Auslandes rechtzeitig unterrichtet zu sein. In der „Freisinnigen Zeitung“ wird freilich in Abrede gestellt, daß bei der letzten Verlängerung des Meistbegünstigungsverhältnisses mit England im Reichstage Schwierigkeiten zu überwinden gewesen seien. Welche Strömungen jedoch in dieser Richtung schon seit dem Jahre 1899 bemerkbar waren, darauf hat ein linksliberales Blatt aufmerksam gemacht, indem es aus einer Rede des bündlerischen Reichstagsabgeordneten Dr. Roedike vom 16. Juni 1899 folgende Stellung in Erinnerung brachte: „Von dem Prinzip ausgehend, daß Eng-

land und seine Kolonien ein Gemeinames sind, müssen wir im Falle der Differenzierung irgend eines Teiles auch England gegenüber überhaupt den Generaltarif zur Einführung bringen“.

Ist unseren Freihändlern die deutsche Regierung zu entschieden gewesen, so macht das Organ der extremen Agrarier ihr das Gegenteil zum Vorwurf. Aus der Tatsache, daß Staatssekretär Freiherr von Richthofen seine Bereitwilligkeit erklärt hat, mit der großbritannischen Regierung in einen Meinungsaustrausch über einen Weg zur Beseitigung der bestehenden Differenz einzutreten, folgert die „Deutsche Tageszeitung“: „Damit ist klar und deutlich der Verzicht Deutschlands auf die Ergriffung von Vergeltungsmahregeln (gegenüber Kanada. Red.) und die Bitte an England ausgesprochen, unserer Regierung zur Verjüngung der Streitfrage zu verhelfen“. — Weder von einem derartigen Verzicht noch von einer derartigen Bitte kann im Ernst die Rede sein. Für die deutsche und für die englische Regierung steht die Sache doch so, daß die endgültige Neuregelung der deutsch-englischen Handelsbeziehungen eine hochwichtige Angelegenheit ist, deren harmonische Erledigung im Interesse beider Staaten liegt. Wenn also die deutsche Regierung ihre Bereitwilligkeit zu einem Meinungsaustrausch erklärte und die Einbringung englischer Vorschläge anheingab, dann erfüllte sie damit eine selbstverständliche Pflicht. Im Augenblick der Anbahnung einer friedlichen Lösung Vergeltungsmahregeln gegen Kanada anzukündigen, hätte die Aufrichtigkeit der deutschen Bereitwilligkeit für eine friedliche Entscheidung der Streitfrage in einem merkwürdigen Lichte zeigen müssen und hätte zu diesem Zeitpunkt praktisch gar nichts genützt. Nehmen die Unterhandlungen nicht den im beiderseitigen Interesse liegenden Verlauf, dann kann immer noch zur Vergeltungsmahregeln gegen Kanada geschritten werden. Vor einer Verjüngung der ganzen Angelegenheit sichert schon die Notwendigkeit, zum 1. Januar 1904 die Handelsbeziehungen zu England abermals zu regeln. Die pompöse Ankündigung der „Deutschen Tageszeitung“: „So wird es denn voraussichtlich Sache des Reichstages sein, in dieser Angelegenheit zu einem der Würde Deutschlands entsprechenden Vorgehen den Anstoß zu geben“ — ist unter diesen Umständen ganz unberechtigt und verbirgt schlecht den Aerger der extremen Agrarier.

### Französisch-englische Werbungen.

Der Pariser „Figaro“ hat bei einer Reihe hervorragender englischer Persönlichkeiten eine Rundfrage über die französisch-englische Annäherung angestellt und veröffentlicht nunmehr die ihm zugegangenen Antworten, die ohne Ausnahme der geplanten Annäherung günstig sind. Lord Rosebery, dessen Schreiben nicht im Wortlaut wiedergegeben wird, erklärt, „der Empfang, der Herrn Loubet seitens Englands be-

reitete wurde, entfesse ihn aller weiteren Erörterungen“. Sir Charles Dille schreibt:

„Ich bin herzlich für mögliche bessere Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Ich habe nie gedacht, daß es sehr schwer wäre, zu einer Regelung der zwischen beiden Ländern anhängigen Fragen zu gelangen. Ich habe oft und erst neulich wieder geschrieben, daß eine Lösung gefunden werden könnte, daß trotz allen Schwierigkeiten ein Gebiet für das Einvernehmen vorhanden ist, und habe oft nachgewiesen, daß nur ein Problem, das Newfoundland, ernstliche Schwierigkeiten bereitet, weil diese Frage eine rein sentimentale ist. Ich bin den Plänen des Herrn Barclay nicht abgeneigt; ich halte aber viel mehr von der Geisteshaltung, einer neuen Strömung der Ideen, die ein Einvernehmen ermöglichen wird, als von einem bestimmten Plane der Beseitigung oder der Beilegung der Zwistigkeiten, die Frankreich und England spalten können.“

Der Naturforscher Lord Avebury, bekannt unter seinem früheren Namen Sir John Lubbock, der als Präsident der englischen Handelskammern Herrn Loubet eine Adresse überreicht hatte, erklärt: „Wir sind glücklich über die Herzlichkeit, die jetzt zwischen den beiden Nationen besteht, und erkennen an, daß unsere Interessen in den wichtigsten Fragen identisch sind.“

Der Chirurg Sir Joseph Lister versichert, daß die freundschaftlichen Höflichkeitsbezeugungen zwischen Frankreich und England die meisten Engländer tief erfreut haben. Er knüpft daran den Ausdruck der Hoffnung, daß auch die gleichen Gefühle jenseits des Kanals herrschen. Diesen Gedanken spinnert der Schriftsteller Gerton Casle weiter aus. Seiner Ansicht nach gibt es keinen Engländer, der nicht die ungeheuren Vorteile erblicke, die sich aus einer wirklichen „Entente cordiale“ und nicht nur aus einem Friedenszustande zwischen den beiden Völkern ergeben würden. England kann durch eine Intimität mit Frankreich nur viel, sehr viel gewinnen und Frankreich seinerseits daraus großen Nutzen ziehen. Dazu bedürfe es in erster Linie einer sympathischen Annäherung, und hierfür müsse der Augenblick der überschüssigen Freundschaftsbezeugungen unverzüglich benutzt werden, wie Shakespeare sagte:

„There is a tide in the affairs of men  
Which, taken at the flood, leads on to fortune . . .“

Das ständige Schiedsgericht zwischen beiden Nationen sei möglich und würde das unvergängliche Denkmal der allzuspäten Versöhnung zwischen den beiden westeuropäischen Mächten sein. Die Grundlagen zu diesem seien bereits gelegt.

Herr J. G. Leby, einer der bedeutendsten Volkswirte des National Liberal Club, schreibt:

„Ich erachte seit langer Zeit, daß eine enge, endgültige, durch ein festes Einvernehmen besiegelte Freundschaft für Frankreich und England eine Notwendigkeit ist. Die anderen großen Nationen — Deutschland, Rußland, die Vereinigten Staaten — nehmen alle Jahre an Bevölkerung und an Macht zu. Frankreich und England können nicht in der gleichen Weise wachsen. Ihre Stellung wird bedroht sein, und sie werden das Spiel der weniger fortgeschrittenen Zivilisationen Mittel- und Osteuropas treiben, wenn sie sich nicht aller Ursachen entledigen, die sie entzweien. Die Zukunft gehört den Staaten, die gemeinsam vorgehen und handeln. Die Interessen Frankreichs und Englands sind solidarisch. Sie sind die zwei einzigen großen Völker Europas (?), bei denen der Industrialismus nicht dem Militarismus untergeordnet ist. Was die beiden Länder brau-

## Päpstliche Grabstätten.

Von G. v. Mindwiz.

(Nachdruck verboten.)

Saxa loquuntur! Rom, die Welthauptstadt, die Kaiserstadt, die Stadt der Macht und Herrlichkeit, die Stadt der Päpste und Heiligthümer, ist zugleich eine Totenstadt. Sie ist voll von den Schatten der Toten und überall reden sie in Steinbildern zu uns. Alle Kirchen sind voll von den Steinbildern der Toten und besonders von den Steinbildern der Päpste, die 1300 Jahre lang diese Stadt beherrscht und geföhrt, dann zum größten Teile auch ihre letzte Ruhestätte darin gefunden haben. Die Mehrzahl der heiligen Romfahrer eilt wohl mit geringer Aufmerksamkeit an diesen Grabstätten vorüber; wer aber mit der Geschichte Roms und des Papsttums etwas näher vertraut ist, der weiß die Erinnerungen zu deuten, die sie bergen, und aus dem toten Stein steigt die Vergangenheit selbst lebendig hervor.

Saxa loquuntur! Sie sprechen von der großen Vergänglichkeit alles Irdischen. Es gibt eine schauervolle päpstliche Grabstätte in Rom: das sind die vatikanischen Grotten, die Krypta von St. Peter, die ehrwürdigsten der römischen Katafomben. Nur ausnahmsweise wird jetzt der Eintritt zu ihnen verweigert. Wer je bei dem blaffen Scheine eines Wachslichtes diese endlosen, labrynthischen Hallen und Gänge durchwandert hat, der ist für einige Stunden der Genosse der Toten von Jahrtausenden gewesen. Und in diesen Hallen der Vergessenheit — da liegen sie reihenweise bei einander, die einst die dreifache Krone getragen, die der Welt geboten und ihr Gewissen geleitet haben. Solche Sarkophage stehen da und beschneiden, aber alle verwittert, zum Teil zertrümmert, oft ihres Schmuckes beraubt, und alle in das Dunkel dieser Grotten versenkt, deren traurige Stille nur ab und zu der Schritt eines Forschers oder eines Neugierigen unterbricht.

Und mitten unter diesen vergessenen Papstgräbern, just unter dem Mittelschiff von St. Peter, treffen wir hier auf das Grabmal eines Papstes, der nur wenige Jahre regiert und democh

seinen Namen in die Annalen der Geschichte fest eingepägt hat, auf das Grabmal des ersten jener merkwürdigen und großen Renaissance-Päpste, die dem erstarrten Rom neues Leben einflößt und die verfallene Stadt zur schönsten der Welt gemacht haben. Nicolaus V. ist es, der in diesem Sarkophage den ewigen Schlaf schlief, und dessen feine, geistvolle, vom Frieden des Todes verklärte Züge die Steinfigur auf dem Sarkophage zeigt. Das war jener Nicolaus, der als ein einfacher Magister, der ums Brot arbeiten mußte, begann, und als der Stellvertreter Petri sein Leben schloß, der große Geist, der zuerst den unglücklichen Traum eines neuen herrlichen Rom träumte, der fühne Mann, der zuerst die Hand an die urehrwürdige Basilika von St. Peter zu legen wagte, um den alten Bau durch einen neuen von unerhöhter Pracht zu ersetzen. Welch ein Mann, der einen Plan faßte und furchtlos auszuführen begann, der dann zwei Jahrhunderte beschäftigte, der Tragödie und Triumphe mit sich brachte, mit dem die Namen eines Bramante, eines Raphael, eines Michelangelo für immer verbunden sind. Das war Nicolaus V., der hier im Dürfern der Katafomben ruht.

Wollen wir die Grabmäler seiner Nachfolger in jener großen Zeit sehen, so haben wir nicht weit zu suchen. Hier unten noch, in diesen selben Grotten, befindet sich das Grab jenes Vorgänger-Papstes, der die Welt mit dem furchtbaren Klang seines Namens erfüllt hat, den seine eigene Umgebung floh, als er mit löblich-schwarzem Angesicht auf dem Sterbebette lag, während sein Sohn, ein Opfer des eigenen Giftes, mit dem Tode rang, — auf das Grab Alexanders VI. Aber das Grab ist leer; seine Gebeine sind in die Nationalkirche der Spanier, nach S. Maria di Montserrat, geschafft worden, die kleine Kirche, die hinter der Piazza Farnese, unweit des Tiberstromes, liegt. Die Grabstätten der anderen Renaissance-Päpste aber müssen wir im lieblichen Mäte besuchen; und so führen wir aus dem Dunkel der Grotten hinauf in die Majestät von St. Peter, jenem Bauwerke, wo neben dem Kolosseum der Mensch seiner Kleinheit sich am meisten bewußt werden mag.

St. Peter ist die große Grabkirche der Päpste, wie das ja bei der Bedeutung dieses Gotteshauses als des Mittelpunktes der ganzen christlichen oder katholischen Welt natürlich ist. Um die

Konfession, die die Gebeine des Heiligen Petrus birgt, scharen sich wohl 25 seiner Nachfolger, die hier die letzte Ruhe gefunden haben. Ja, einer hat sich in St. Peters Schoß selbst geliegt, jener Pius VI. (gestorben 1799), den Calosa über der Konfession selbst in einem schönen Bildwerke, wie er in inbrünstigem Gebete emporschauf, dargestellt hat. Armer Mann! Die ehrenvolle Ruhestätte ist wohl ihm zu gönnen, den die Franzosen von Rom weggeführt haben und der in der Gefangenschaft zu Valence sterben mußte. Hier in der Peterskirche, in der Clementinischen Kapelle, ruht Gregor I., der die Macht und Größe des römischen Papsttums begründet hat; hier hat jener Gregor XIII. sein Grab gefunden, der durch seine Kalenderreform bis heute seinen Namen erhalten hat; hier treffen wir auf das Denkmal jenes Leo XII., nach dem in dankbarer Erinnerung sich Joachim Pecci als Papst genannt hat. Hier ruht auch, durch ein schönes Denkmal Thorwaldsens geehrt, jener Pius VII., der als Zeitgenosse Napoleons da bewegte Tage und Dinge durchzumachen hatte, bis der große Störenfried Europas auf die einsame Felseninsel verbannt war, und Pius sein schönstes Werk in Rom, die Anlagen auf dem Monte Pincio, vollenden konnte. Und hier ruht auch eine ganze Anzahl der großen Renaissance-Päpste. Mächtig wird im Chore das Erzbild des segnenden Paul III., das Guglielmo della Porta nach Michelangelos Vorbild geschaffen hat, jenes willensstarken und dämonischen Farnese, der Michelangelos spätes Greisenalter geschnitten und die große Wendung im Geiste des Papsttums angebahnt hat. Dies ist ein Werk der vollendeten Hochrenaissance; im rechten Seitenschiffe der Kirche aber treffen wir auf ein Werk von der vollen Pierlichkeit und dem überquellenden Reichtume der Frührenaissance. Der Schöpfer dieses Werkes ist Antonio Pollajuolo; und es gilt Sixtus IV., dem ersten der Päpste aus dem Uebermenschen-Geschlechte der Robere, die an Strenge des Willens, Größe der Entwürfe und Genialität alle anderen Träger der dreifachen Krone in jener Zeit übertrugen. Er gilt Sixtus IV.; aber die Gebeine zweier Päpste ruhen unter diesem Sarkophage. Du stehst, o Wanderer, an der letzten Ruhestätte eines der gewaltigsten Geister, die die Menschheit erzeugt hat, an der Ruhestätte des ruhelosesten der Menschen, am Grabe

den, das ist die Sicherheit ohne erschöpfende Last, die Freiheit innerhalb ihrer Grenzen, die Handelsfreiheit nach außen. Ein gutes Einvernehmen zwischen den beiden Ländern würde bald die Ursachen von Zwistigkeiten beseitigen, die auf den verschiedenen Punkten der Erde zwischen ihnen bestehen können. Ich würde sehr gern ein intimes Zusammenarbeiten zwischen Franzosen und Engländern in Kolonialangelegenheiten sehen. Die Sache ist nicht unmöglich. Was das geplante Schiedsgericht anlangt, so messe ich ihm keine große Bedeutung bei. Die beiden Völker brauchen nur durch Freundschaft verbunden zu sein, und alles geht dann gut."

### Papst Leo XIII. †

Nachdem wir bereits gestern Abend in einer Sonderausgabe der "Karlsruher Zeitung" die Meldung vom Ableben des Papstes, nebst einer eingehenden Würdigung der Persönlichkeit Leos XIII. veröffentlicht haben, lassen wir nachstehend die heute vorliegenden Meldungen folgen.

#### (Telegramme.)

\* Rom, 20. Juli. Dem Ableben des Papstes ging ein kurzer Todeskampf voraus. Um 3 Uhr 40 Min. kündigt Laponi den bevorstehenden Tod an. Großpönitentiar Vannutelli kniete am Bett nieder und begann die Sterbegebete. Der Papst war bewusstlos. Er starb ruhig. Um 4 Uhr 4 Min. verkündete Laponi den eingetretenen Tod. Sobald das Ableben des Papstes bekannt geworden war, wurden Militär- und Polizeiposten auf dem Petersplatz aufgestellt. Kardinalkammerer Dreglia, der vom vatikanischen Palast Besitz ergriffen und die Leitung der Geschäfte während der Sedisvakanz übernommen hat, begab sich bald nach dem Tode des Papstes, von Schweizergarden und Nobilegarden geleitet, mit dem Vizekammerer und den Geistlichen der apostolischen Kammer im weißblauen Trauerornat nach dem Sterbegemach zur Feststellung des Todes des Papstes. Der Kardinal trat an die verschlossene Pforte des Sterbezimmers und rief unter tiefem Schweigen der Anwesenden dreimal laut den Namen des Papstes. Er öffnete sodann die Tür, trat, von dem ganzen Gefolge begleitet, an das Bett und klopfte mit silbernem Hämmerchen dreimal auf die Stirne des Toten, indem er ihn laut beim Namen rief, während alle Anwesenden niederknieten. Sodann verkündete der Kardinal den Versammelten, daß Papst Leo XIII. gestorben sei, und verließ das Gemach. Der Dekan des apostolischen Protontars nahm auf Anordnung des Kardinals Dreglia den Akt über die Feststellung des Todes auf. Der Oberkammerer übergab Dreglia den Fächer des Papstes. Dreglia wird ihn morgen vormittag der ersten Kongregation der vereinigten Kardinäle vorzeigen. Nach der amtlichen Feststellung des Todes wurde die Leiche mit der weißen Soutane, karmoisinrotem Schutermantelchen, der päpstlichen Sammetmütze und weißen Schuhen bekleidet, und ein Kreuzifix in den auf der Brust gefalteten Händen auf dem Bett niedergelegt und mit roter Damastdecke bedeckt.

Die Fahnen, die auf den öffentlichen Gebäuden aus Anlaß des Namenstages der Königin-Mutter gehißt waren, sind eingezogen worden. Sobald der Tod des Papstes bekannt geworden war, traf der Ministerpräsident und Minister des Innern alle Vorkehrungen zur Sicherung

des Mannes, der den Tod selbst zu bezwingen schien, — am Grabe Giuliano della Rovere, als Papst Julius II. genannt. Auch er sollte in der Peterskirche sein eigenes Denkmal erhalten, und sein Michelangelo, den er so liebte, den er allein unter allen damals Lebenden vollkommen verstand und von dem er sich verstanden wußte, sein Michelangelo sollte es vollenden. Dies ist das Grabmal, das die Tragödie des Lebens des Meisters wurde; dies ist das größte Werk, das er je erschaffen hat, und das doch die Welt nicht zur Geburt kommen ließ. Wir verlassen St. Peter; wir suchen eine ganz andere Gegend der Stadt auf; von der geräuschvollen Via Cavour steigen wir in ein echtes Stück historischer, alten, malerischer Roms hinauf, auf einem stillen Flusse steht eine stille Kirche; und wenn Du zwischen ihre edlen antiken Marmorsäulen hindurchgeschritten bist, dann siehst Du dem Moses des Michelangelo ins Gesicht, der schließlich allein von den schier unzähligen Figuren der geplanten Grabdenkmals vollendet wurde. Hier, in der Kardinalskirche Julius II. wurde ihm das Mal errichtet; und in den übermenschlichenügen des Moses hat Michelangelo die übermenschliche Macht und Gewalt seines großen Freundes den Jahrtausenden überliefert. In St. Peter ruhen die Gebeine Julius II., aber hier, in diesem Wilde, lebt sein Geist.

Obi muß man entlegene Kirchen aufsuchen, um die Gräber berühmter Päpste zu finden. S. Maria sopra Minerva, in der Nähe des Pantheons, hinter Berninis kleinem Obelisken auf dem Esplanaden, ist die Grabstätte der beiden Medici-Päpste, jenes Leo X., der Raphaels Schützer war, und die Reformation entgegen sah, und jenes Clemens VII., unter dem die Landsknechte in raso di Roma für immer knieten. Es ist nicht gar weit von hier zu einer anderen Kirche, die für uns ein besonderes Interesse hat, zur Nationalkirche der Deutschen, zur Anima. Und hier ruht der letzte Deutsche auf St. Peters Stuhl, Hadrian VI., den Karl V. auf den päpstlichen Thron gesetzt hat, und den die Römer so haßten, weil er nach der Medicäischen Leppigkeit die dumme deutsche Ehrlichkeit, Sittlichkeit und Strenge zur Geltung bringen wollte. Als er starb, fetzten die Römer den Arzt, der ihn behandelt hatte, als "Vertreter des Vaterlandes"; daß ein Papst eine Reformation an Haupt und Gliedern herbeiführen wollte, daß ihm das Kolettieren mit dem heidnischen Altertume ein Grauel war, war ihnen unbegreiflich und barbarisch. Wohl hat die trübige Inschrift recht, die sein Grab schmückt: "Wie viel kommt es darauf an, in welche Zeit auch des besten Mannes Jugend fällt!" Nun ruht er, der Deutsche, in der deutschen Kirche von seinem Erdentwallen aus.

Wollen wir aus dieser ferneren Vergangenheit in eine uns näher liegende Zeit zurückkehren, so wandern wir ostwärts aus der Porta S. Lorenzo zur Stadt hinaus, und wir gelangen zur Basilika S. Lorenzo fuori le mura. Für die Wiederherstellung dieses ehrwürdigen Gotteshauses hat Pius IX. viel getan, und hier liegt der Papst des vatikanischen Konzils begraben. Sein Grab liegt an der Stelle, wo die Vorhalle der alten, ursprünglichen Kirche stand. Es steht in einer lobbar ausgestatteten Kapelle, aber das Monument selbst ist einfach. So hat es Pius Nono selbst gewünscht und bestimmt.

der moralischen und materiellen Freiheit der provisorischen Regierung und zur Wahrung der völligen Freiheit der Beratungen des Heiligen Kollegiums. Dreglia hat im Vatikan Wohnung genommen. Die Kardinäle Vannutelli, Di Pietro und Macchi, als Häupter der drei Ordnungen, übernehmen die Leitung der geistlichen Angelegenheiten. Morgen Abend werden Mazzoni und Laponi mit Unterstützung von vier Ärzten des Vatikan die Einbalsamierung der Leiche vornehmen.

Ministerpräsident Zanardelli hat die Präfecten telegraphisch angewiesen, den Leichenfeierlichkeiten für den verewigten Papst beizuwohnen, wenn sie von den kirchlichen Behörden dazu eingeladen werden. Der Ministerpräsident hat ferner angeordnet, daß bis auf weiteres die Theater geschlossen werden und auf den öffentlichen Plätzen keine Konzerte stattfinden.

Der ärztliche Todeschein, in dem die Ursache des Ablebens des Papstes angegeben wird, ist von Laponi allein abgefaßt und dem Oberbürgermeister, Fürsten Colonna, in einem Briefe mitgeteilt worden, den der päpstliche Majordomus überbrachte. Als Todesursache bezeichnet Laponi: „Mit allgemeiner Schwäche verbundene Lungenentzündung, zu der mit Bluterguß verbundene Brustfellentzündung trat.“

\* Rom, 20. Juli, 10 Uhr 45 Min. Die „Tribuna“ meldet: Jede Möglichkeit der Abhaltung des Konklaves außerhalb Roms sei von vornherein ausgeschlossen. Das Konklave werde in ungefähr 10 Tagen zusammenzutreten. Dasselbe Blatt meldet: Die Depesche, in welcher der Ministerpräsident dem in Racconigi weilenden König das Ableben des Papstes mitteilte, ist um 4 Uhr 48 Min. abgegangen.

\* Rom, 21. Juli. Wie mitgeteilt wird, ruht die Leiche des Papstes noch auf dem Bette, wo sie, nachdem sie bekleidet war, niedergelegt wurde; gestern Abend 11 Uhr wurden die Truppen vom Petersplatz zurückgezogen. Obgleich nachmittags und abends große Menschenmassen sich auf dem Plage angelammelt hatten, ereignete sich doch kein Zwischenfall. Um 5 Uhr morgens nahmen die Truppen den Ordnungsdienst wieder auf. Aus allen Teilen Italiens laufen Depeschen ein, die den tiefen Eindruck berichten, den die Todesnachricht überall hervorgerufen hat. Ueberall bleiben die Theater geschlossen und die Konzerte auf den öffentlichen Plätzen werden eingestellt.

\* Rom, 21. Juli. Kardinal Rampolla hat gestern, nachdem er den Tod des Papstes amtlich mitgeteilt hatte, sein Amt als Staatssekretär niedergelegt. Er schied sich auch an, den Vatikan zu verlassen, aber Dreglia hat ihn, seine bisherige Wohnung zu behalten, was Rampolla annahm. Die Kardinäle treten heute im Saale des Konklaves zum ersten Male zusammen, und werden einen Projektor für das Konklave wählen, die Ernennung eines Sekretärs der Kongregation des Konklaves aber dem neuen Papste überlassen. Die Vorbereitungen zur Ausfertigung der Leiche des Papstes in St. Peter werden heute beginnen. Der Petersplatz ist von 500 Soldaten besetzt, die alle vier Stunden abgelöst werden. Bis zur Proklamierung des neuen Papstes halten italienische Carabinieri Wache in der Umgebung des Vatikan, damit niemand denselben verlassen kann. — Wisher sind im Vatikan 4000 Depeschen eingegangen. Die Posten haben gestern Abend Aufstellung auf dem Petersplatz genommen, auf dem sich das Publikum nicht aufhält.

\* Rom, 21. Juli. Von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser ist nachstehendes Telegramm an Kardinal Dreglia aus Rom abgegangen:

Schmerzlich bewegt durch die soeben erhaltene Trauernachricht, sende ich dem hohen Kardinalkollegium den Ausdruck meiner aufrichtigen Anteilnahme an dem schweren Verluste, den die römisch-katholische Kirche durch den Seligmachenden des Papstes Leo XIII. erlitten hat. Ich werde dem erhabenen Greise, der mir ein persönlicher Freund war und dessen so außerordentliche Gaben des Herzens und des Geistes ich noch bei meiner letzten Anwesenheit erst vor einigen Wochen erneut bewundern mußte, ein treues Andenken bewahren. Wilhelm, I. R.

\* Rom, 21. Juli. Dem Kardinal-Dekan Dreglia ist aus Nordbruney vom Reichsfürst Grafen Bülow ein in warmen Worten gehaltenes Beileidstelegramm zugegangen.

\* Wien, 21. Juli. Prokurator Taliani erhielt von Seiner Majestät dem Kaiser folgendes Telegramm:

Ich habe 8 Uhr Abends. In dem Augenblick, in dem die katholische Welt durch die Nachricht von dem Hinscheiden ihres obersten Hirten in tiefer Trauer versetzt ist, liegt mir besonders am Herzen, Eurer Eminenz den großen Schmerz auszudrücken, welchen der herbe, von der ganzen Welt so tief empfundene Verlust mir verursacht. Die kindliche Liebe und unbegrenzte Verehrung, welche ich für den Heiligen Vater zu seinen Lebzeiten empfand, folgen dem Dahingegangenen in die Ewigkeit. Sein Andenken wird immerdar geeignet sein. Es ist ihm für alle Zeiten ein hervorragender Platz in den Annalen der hl. Geschichte gesichert. Franz Joseph.

Die Depesche, welche der Prokurator als erstes Konklaves-telegramm erhielt, erwiderte derselbe ebrechtlich. Er betonte, das hl. Kollegium werde die aufrichtigste ehrsüchtige Dankbarkeit für diesen Beweis der Teilnahme bewahren.

\* Paris, 21. Juli. Auf der hiesigen päpstlichen Nuntiatur fuhr gestern bis in die frühen Abendstunden zahlreiche Diplomaten und hohe Staatsbeamte vor, um sich in die aufstehenden Beileidslisten einzutragen. Unter den ersten eingeschriebenen Namen befindet sich der des deutschen Votivcharters, Fürsten Radolfin, und seiner Gemahlin.

\* Washington, 21. Juli. Staatssekretär Sah telegraphierte an Rampolla, der Präsident habe ihn beauftragt, sein tiefgefühltes Beileid zu dem Verlust, den die christliche Welt durch den Tod des Papstes erlitten habe, zu übermitteln. Durch seinen erhabenen Charakter, sein hohes Wissen und seine bewundernde Liebenswürdigkeit habe der Papst seiner hohen Stellung zur Ehre gereicht und seine Regierung zu einer der glän-

zendsten gemacht, ebenso wie sie eine der längsten sei in der Geschichte der katholischen Kirche.

\* New-York, 21. Juli. Auf dem Rathaus wehen die Flaggen S a l b m a f t, ebenso auf Erhöhen des Bürgermeisters auf verschiedenen anderen Gebäuden der Stadt.

\* Rom, 21. Juli. Die „Tribuna“ meint, über Leo XIII. Wirken als Papst werde gestritten werden. Vor seiner hohen Weisheit und Tugend müsse man sich neigen. „Popolo Romano“ hebt hervor, daß es dem Vereingigten gelingen sei, ernste Zwistigkeiten mit Italien zu vermeiden. „L'Italia“ nennt die Regierung Leos XIII. eine ruhmvolle und sagt sie habe nur den Anschein der Unberücksichtigung gehabt. „Messaggero“ meint, dem Pontifikate des verstorbenen Papstes könne vielleicht vorgezogen werden, daß es die Kirche nicht habe mit der Zivilisation fortzuschreiten lassen.

\* Rom, 20. Juli. Durch die Presse machte in den letzten Tagen die Nachricht des „Corriere della Sera“ die Runde, daß in Parma ein Grohnneffe des Papstes, Graf Silvio Pecci, dessen Großvater der Bruder des Papstes gewesen sei, als Arbeiter in den ärmsten Verhältnissen lebe und trotz aller Bemühungen nie die geringste Unterstützung seitens des Papstes habe erlangen können. Dieser Behauptung tritt Graf Pasini Frassoni in einem, an den „Popolo Romano“ gerichteten Schreiben entgegen. Auf Grund seiner persönlichen Bekanntschaft mit der Familie des Papstes, sowie seiner Studien über die Genealogie der Pecci aus Carpineto, versichert er, daß Leo XIII. keine anderen Brüder hatte, als Carlo Pecci, der unermüßlich gestorben ist, den Cardinal Giuseppe Pecci und Giovanni Battista Pecci, dessen Söhne die Grafen Ludovico, Camillo und Riccardo, somit die einzigen Neffen des Papstes in der männlichen Linie seien. Von einer Schwester Leo XIII., Maria Giobanna, welche einen entfernten Verwandten, Michelangelo Pecci, heiratete, stammen die anderen Pecci in Carpineto und Rom. Andere nahe oder entfernte Verwandte des Namens Pecci gebe es nicht.

\* Berlin, 21. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet dem Papst einen Nachruf, in dem es heißt, daß dank seiner Freundschaft, der persönlichen Freundschaft mit Seiner Majestät dem Kaiser es gelungen sei, den Kulturkampf zu beizulegen und das katholische Volk in Deutschland zur Mitarbeit an den nationalen Aufgaben heranzuziehen.

\* Paris, 21. Juli. Die meisten Blätter widmen dem verstorbenen Papste bewegte Nachrufe. Der ehemalige Minister Ganoie schreibt im „Journal“: Der Dahingegangene kannte keine Leidenschaft, keinen Eigennutz und keinen Groll; er war niemals der Sklave einer Formel. Bei seiner Würde und festen Taktik beendete er den Kulturkampf und vor seinem Tode sah er den endgültigen Erfolg des katholischen Zentrums in Deutschland. — Der nationalistische „Figaro“ für die Kirche Frankreichs und für Frankreich selbst wird vielleicht jetzt ein neuer Kurs beginnen, dem die Freunde des inneren Friedens mit Beforgnis entgegensehen.

### Die spanische Ministerkrisis

wurde mit einer gewissen Sicherheit erwartet. Der große Flottenplan der Regierung, der vom Lande ein Opfer von 800 Millionen Pesetas fordert, wurde von hervorragenden Persönlichkeiten der konservativen Partei bekämpft und schien ohne Rettung verloren zu sein, als auch der Kammerpräsident Villaverde sich mit Entschiedenheit dagegen erklärte. Ein Teil der konservativen Partei war überdies mit der Regierung wegen deren Nachgiebigkeit gegen den Vatikan bei den Verhandlungen über die geistliche Stellung der Orden unzufrieden. Der Zwist in der Partei war aber unabwehrbar, als Silvela mit dem umfassenden Flottenplan vor die Öffentlichkeit trat. Der König hat der parlamentarischen Lage Rechnung getragen, indem er Herrn Villaverde mit der Bildung einer neuen Regierung betraute. Ob es ihm gelingt, das Abkommen mit dem Vatikan wieder rückgängig zu machen, ist zweifelhaft, dagegen darf die Flottenvorlage als zunächst abgetan gelten. Dies wird Herr Silvela um so schmerzlicher sein, als er die Vermeerung der spanischen Marine im Zusammenhang mit seinen großen Plänen in der auswärtigen Politik ins Auge gefaßt hatte. In einer Rede, die er vor einigen Tagen hielt, hat der Minister Silvela zur höchsten Ueberraschung der Öffentlichkeit das Bestehen eines Abkommens mit Frankreich bekannt gegeben, das den Zweck verfolgt, den bestehenden Zustand in Marokko zu erhalten und ein vollkommenes Freundschaftsverhältnis mit Frankreich herzustellen. Selbst diese wichtige Enthüllung hat die Stimmung der politischen Kreise zu gunsten der Flottenvorlage nicht verbessert, aber Silvela scheidet doch nun aus dem Amte mit dem Nimbus des Staatsmannes, der Spanien wieder in die große Politik eingeführt und bündnisfähig gemacht hat. Ob die Anregung zu dem Abkommen über Marokko von Silvela ausgegangen ist, steht dahin, immerhin aber ist dieser konservative Politiker für ein solches in der Öffentlichkeit eingetreten, seitdem die marokkanische Frage wieder zur Erörterung gestellt ist. Er hat immer den Gedanken vertreten, daß Spanien sich bei deren Lösung nicht auf die Seite drängen lassen dürfe, weil dadurch für seine Interessen eine schwere Gefahr heraufbeschworen würde. Da aber Spanien kein Gehör fände, wenn es allein steht, so empfahl Silvela Anlehnung an Frankreich, weil er bei diesem eine billige und vernünftige Berücksichtigung seiner Interessen erwarten zu dürfen glaubte, wie Spanien andererseits der Ausdehnung Frankreichs im Innern Marokkos nichts in den Weg legen würde. Was zwischen Frankreich und Spanien über Marokko im einzelnen verabredet wurde, ist bisher noch nicht bekannt geworden. Aber schon die Tatsache, daß Frankreich ein solches Abkommen mit Spanien abgeschlossen hat, wird, wie die „Voss. Ztg.“ mit gutem Grunde betont, in England peinlich berühren und die Begeisterung dämpfen, die durch Herrn Loubets Besuch in London erzeugt worden ist. An manchem Punkte der Erde bestehen Interessengegenstände zwischen England und Frankreich. Aber nirgendwo macht sich dieser Widerstreit augenblicklich schärfer geltend, als in Marokko. Nun hat Frankreich sich schon vor anderthalb Jahren die Zustimmung Italiens zu seinen marokkanischen

ischen Plänen gesichert, und jetzt wird bekannt, daß es sich darüber auch mit Spanien verständigt hat. Im Zusammenhang mit dem Ausbau von Wiseta und den Befestigungen von Korfika bedeuten diese Abmachungen eine erhebliche Stärkung der französischen Stellung im Mittelmeer, die England schon im Hinblick auf Ägypten nicht gleichgültig sein kann, und der gegenüber das englisch-portugiesische Bündnis keinen Trost gewährt. Doch wird man zunächst weitere Mitteilungen über die französisch-spanischen Verständigungen abwarten müssen, ehe deren Tragweite für die englisch-französischen Beziehungen mit annähernder Sicherheit erkenntlich wird.

**(Telegramme.)**

\* **Madrid, 20. Juli.** Das neue Ministerium ist endgültig folgendermaßen zusammengesetzt: Villaverde Präsidium; San Bernado Auswärtiges; Santos Guzman Justiz; Martitegui Krieg; Cobian Marine; Befada Finanzen; Garcia Aliz Inneres; Agualla Unterricht; Gasset Ackerbau. — Das neue Ministerium leistete den Eid. Nachmittags fand ein Ministerrat statt.

\* **Madrid, 21. Juli.** Der Ministerrat beschloß, morgen im Amtsblatt einen Erlass zu veröffentlichen, durch den das Parlament vertagt wird. Ferner wurde beschlossen, für das Budget Gleichgewicht, die Reorganisation der öffentlichen Dienste und die dadurch ermöglichte Verringerung der Ausgaben zu sorgen, und den öffentlichen Kredit durch Verbesserung des Münzsystems zu sichern.

**Zur macedonischen Frage.**

**(Telegramme.)**

\* **Konstantinopel, 20. Juli.** Schemsi Pascha, der seit zwölf Tagen mit zehn Bataillonen und einer Gebirgsbatterie im albanesischen Gebiet Ljuma steht, verhaftete alle reformfeindlichen Albanesen und 20 Mäuler und schickte sie nach Prizren. Ebenso werden im Gebiete Podrina alle Unruhestifter verfolgt. Mäuler wurden 25 in contumaciäm verurteilt. Albanesen verhaftet. Zwei Montenegriner aus Wassojewak wurden auf der Zepcer Straße von Albanesen getötet. Infolgedessen sind die Grenzbevölkerung sehr erregt. Es werden Racheakte befürchtet. Der montenegrinische Gesandte Bakitsch tat entsprechende Schritte bei der Porte. Derselbe erhielt Nachrichten, daß in der vorigen Woche eine 60 Mann starke Bande bei Rujen, 18 Kilometer südwestlich von Küstendil, eine zweite 40 Mann starke Bande unter Dantscho bei Dschuma und eine dritte von 50 Mann unter Führung eines Montenegriners bei Kerekof die bulgarische Grenze überschritten haben. Auch sollen die macedonischen Komitees neuerdings bei Küstendil Waffen und Munition sammeln. Gegenmaßregeln sind getroffen worden.

\* **Konstantinopel, 20. Juli.** Bulgariens Reichsgericht hat man sich darüber, daß im Vilajet Adrianopel ein eigentümliches Gerichtsverfahren Platz greife. Die der Beteiligung an dem Treiben des Komitees beschuldigten oder nur kompromittierten Bulgaren werden nämlich nur kurz verhört, worauf die Uebermittlung der Untersuchungssachen an das Kriegsgericht erfolgt, welches Urteile fällt, ohne daß die Angeklagten anwesend und ohne daß denselben das Urteil öffentlich publiziert wird. Erst bei ihrer Verurteilung in den Kerker oder ins Exil wird ihnen kurzweg die Verurteilung mitgeteilt.

**Ostasiatisches.**

**(Telegramme.)**

\* **London, 20. Juli.** Die Lage in Ostasien wird in diesen diplomatischen Kreisen nunmehr ruhiger beurteilt. Ein auswärtiger Diplomat, der bis vor kurzem in Ostasien tätig war, äußerte die Ueberzeugung, daß die russische Konferenz in Port Arthur nur als eine Demonstration anzusehen und ein aggressives Vorgehen Russlands gegenwärtig nicht zu befürchten sei. Japan sei hauptsächlich darauf bedacht, die Integrität Koreas zu wahren. Man habe in St. Petersburg volle Klarheit darüber, daß Japan einen Eingriff in die Integrität Koreas sehr ernst nehmen würde, Russland sei daher darauf bedacht, eine Verletzung Japans, welche eine Störung des Friedens herbeiführen könnte, zu vermeiden. In Japan sei mit Bezug auf die Besprechungen in Port Arthur eine günstigere Auffassung durchgedrungen und man teile nicht die Befürchtungen, welche in Peking wegen der wiederholt aufkommenden Gerüchte über die Tätigkeit der Russen am Jalufluß gehegt werden.

**Großherzogtum Baden.**

\* **Heidelberg, 20. Juli.** Die Anwesenheit der Salzburger Liedertafel wurde gestern Abend mit einem Fackelzug gefeiert, an dem außer den Badenern hiesigen Vereinen auch der Mannheim-Ludwigshafener Lehrergesangverein teilnahm. Der Oberbürgermeister, der Prorektor und der Vorstand der Liedertafel begrüßten die Gäste mit Ansprachen. Eine feurige Rede im nationalen Sinne hielt Prof. Mohrbach. Die Oesterreicher dankten sehr herzlich. Die Krone ihres Vaterlandes war aber die Zusammenkunft der beiden großen Fackeln heute Vormittag. Es wurde von beiden Seiten ein von Herrn Geiger gestifteter feiner Tropfen Wein herbei gebracht, der eine eigenartige Stimmung, wie sie aus jener Raum zu entfesseln vermag.

\* **Kleine Nachrichten aus Baden.** In Heidelberg vollendete Herr Medizinalrat Dr. Karl Rittermaier gestern in ge-

stiger und körperlicher Frische sein 80. Lebensjahr. — Vorgestern fiel das 57jährige Rödterchen des Schreiners Moritz Weber in Abwesenheit der Eltern vom Balkon des dritten Stockes in den Hof. In bewußtlosem Zustande und schwer verletzt wurde das Kind nach dem Akademischen Krankenhaus gebracht. — In Rheine bei Ottenheim errichtete beim Baden der Oberländer der Firma Langsdorff, Schmidt. — In Klepau bei Adelsheim feiern die Eheleute Georg Peter Stang und Karolina geb. Bauer am 27. d. M. das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

\* **Stuttgart, 21. Juli.** Aus Anlaß des Zustandekommens der Steuerreform verließ Seine Majestät der König dem Finanzminister Zeyer das Großkreuz des Kronenordens.

\* **Budapest, 21. Juli.** Das Mitglied der Kossuthpartei, Julius Zush, Gegner der Obstruktion, erschien in Begleitung Franz Kossuths und anderer hervorragender Parteimitglieder gestern in Mako vor seiner Wählerenschaft, die seiner auf Einstellung der Obstruktion gerichteten Haltung einhellig zustimmte. Anhänger der Obstruktion versuchten die Versammlung zu stören. Der Versuch scheiterte an der entschiedenen Haltung der Wählererschaft.

\* **Gent, 21. Juli.** Hier sind die Maurer in den Ausstand getreten.

\* **London, 21. Juli.** Das Königspaar trat gestern nachmittags die Reise nach Irland an, wo es sich etwa 10 Tage aufhalten wird. Bei der Abfahrt war die Strecke vom Buckinghampalast bis zum Eustonbahnhof von einer großen Volksmenge besetzt, die dem Herrscherpaar warme Kundgebungen bereitet.

\* **London, 20. Juli.** Das Oberhaus berät den Regierungsvorschlag, 25 000 Soldaten in Südafrika beizubehalten. Dabei erklärt der Unterstaatssekretär des Kriegsamtens, 12 500 Mann davon würden zur Verfügung Indiens gehalten. Bei einem Kriegsausbruch sei die gegenwärtige Besatzung Indiens ungenügend. Die Regierung könne die Sendung von Verstärkungen aus England nach Indien nicht gewährleisten. Die einzige Möglichkeit, wenn man die geforderte Streitmacht in Südafrika nicht beibehalten wolle, wäre eine Vermehrung der ständigen Besatzung Indiens. Die Regierung sei bereit, für die Entsendung von 12 500 Mann von Afrika nach Indien bei Friedenszeiten einzutreten.

Der Herzog von Devonshire erklärt, England könne nicht die Ansprüche ignorieren, daß die Grenzen Russlands und Afghanistans jetzt auseinanderstößen, noch die Tatsache, daß die Verbindung zwischen Russlands Grenzen und der militärischen Basis jetzt fertig oder weit vorgeschritten seien. Die Regierung beabsichtigt nicht, den Finanzen Indiens eine neue Last aufzubürden, solange nicht die Auffassung der indischen Regierung darüber eingegangen sei. Der Regierungsvorschlag überbehalte Indien einer Belastung, die es sonst zu tragen habe.

\* **London, 20. Juli.** Unterhaus. Der Parlamentssekretär der Admiralität, Arnold Forster, erklärt, es sei noch ein Marineattaché ernannt, so daß auch in Rom und St. Petersburg besondere Attachés beglaubigt werden können. Die Vermehrung sei dadurch veranlaßt worden, daß infolge der raschen Entwicklung der fremden Flotten die den Attachés zugewiesene Arbeit gemessen sei.

Rough (liberal) richtet an Premierminister Balfour die Anfrage, ob man in diesem Jahre die üblichen Augustabstände für Zuder aus Oesterreich-Ungarn eingehen könne und ob die Regierung dafür einsehen wolle, daß der Einfuhr von Zuder von dort keine Schwierigkeiten auf Grund irgend einer Bestimmung der Zuderkonvention in den Weg gelegt werden.

Balfour erwidert: In der Konvention oder den Bestimmungen des Gesetzes, betreffend diese Konvention, ist nichts enthalten, was der Einfuhr von Zuder aus Oesterreich-Ungarn unter den bestehenden Umständen, sowohl jetzt als nach dem Inkrafttreten der Konvention irgend ein Hindernis bereiten könnte, vorausgesetzt, daß dieser Zuder von solchen Ursprungszeugnissen, wie sie vorgeschrieben sein mögen, begleitet ist.

Rough fragt darauf den Ministerpräsidenten, ob ihm bekannt sei, daß die Zuderkommission das Kontingentsystem beurteilt und daß die Angelegenheit durch die neuerdings verteilten Schriftstücke keineswegs aufgelöst sei.

Hierauf erwidert Balfour: „Ich hoffe, daß die Sache durch meine Antwort aufgelöst ist.“

\* **London, 21. Juli.** In der Jahresversammlung der „British Empire League“ sprach der Herzog von Devonshire über den Vorkriegstypus und führte aus: „Es sei wenig vorteilhaft, geschäftliche Dinge mit Parteilichkeit zu behandeln. Out geleiteten Kolonien werde bekannt sein, daß die Frage in ein Stadium eingetreten sei, wo sie weit mehr eine Frage innerer britischer Politik, als kolonialer wäre. Er sei überzeugt, daß die Bewohner der Kolonien es nicht übel nehmen, wenn ihnen verständlich gemacht werde, daß die Frage nicht länger ungelöst bleiben dürfe. Die erste Frage, welche die englischen Staatsmänner berücksichtigen müßten, sei Stärke, Geduld und Wohlfaht des Mutterlandes. Und wenn wir geneigt wären, irgend welchen bedeutenden Veränderungen in der Verwaltung der Handelsbeziehungen zuzustimmen, welche bisher als unseren Interessen förderlich gehalten wurden, würden wir sie in unserem eigenen Interesse vornehmen nicht einfach um das Wohlwollen der Kolonien zu erwerben. In solchen Fällen könne nicht daran gewinkt werden, daß die Kolonien eruchet werden müßten, einiges ihrer Unabhängigkeit aufzugeben.“

\* **Kopenhagen, 21. Juli.** Eine Postmitteilung aus Reikiavik vom 11. d. M. zufolge, nahm das Althing einstimmig endgültig die Regierungsvorlage auf Veränderung des Verfassungsgesetzes an, wonach ein besonderer isländischer, in Reikiavik wohnhafter Minister die isländische Regierung überwachet.

\* **Belgrad, 21. Juli.** Die serbischen Gesandten in London, Paris, Athen, Bukarest und Cetinje wurden pensioniert.

\* **Belgrad, 20. Juli.** Das Amtsblatt veröffentlicht zahlreiche Ernennungen neuer Truppenkommandanten, darunter diejenige des bisher mit der Führung des 7. Infanterieregiments betrauten Majors Andjelkovic zum Kommandanten der Königsgarde, der Major Kosta Kramotitsch zum Kommandeur des 2. und Gongiorovitsch zum Kommandeur des 6. und des Obersten Bogdanovitsch zum Kommandeur des 7. Infanterieregiments. Zugleich werden mehrere Veränderungen in der Artillerie, Kavallerie, bei den Ingenieurtruppen, beim Generalstab und im Kriegsministerium veröffentlicht.

\* **New-York, 20. Juli.** Einem Telegramm aus Solidad zufolge beschossen venezolanische Kriegsschiffe das von Aufständischen besetzte Regierungsgebäude in Ciudad Bolivar. Es folgte ein allgemeiner An-

griff. Die Regierungstruppen nahmen den Friedhof und die Straßen am Regierungsgebäude und verloren dabei 100 Mann. Die Aufständischen hatten etwa 200 Tote.

**Verschiedenes.**

**Unwetter.**

† **Breslau, 20. Juli.** Aus Steinaua. d. Oder wird gemeldet: Das Wasser fällt hier überall; die Dämme an den gefährlichsten Stellen bei Laxdorf, Dombfen und Przhbor haben gehalten. In Steinaua sind nachträglich einige Häuser eingestürzt. Die Dörfer Krehlau, Wisanitz und Kleinbauschwitz stehen unter Wasser. Die Stadt Auras ist teilweise wieder wasserfrei; in der zugehörigen Kolonie Raake reichte das Wasser gestern noch bis an die Dächer. Im ganzen stehen im Kreise Wohlau mindestens zehntausend bis zwölftausend Morgen Landes unter Wasser. Zahlreiche Familien sind obdachlos. In Przhbor arbeitet ein Strafilingkommando an der Erhaltung des Deiches. Im Bezirk der Wasserbaupolizei brachen gestern der Neufersdorfer, der Leuthener, der Köstschbuischer, der Deutsch-Bartenberger und der Wilziger Damm. In Neusalz trat der Köstschbuischer am Samstag nachmittags ein. Alle Straßen im Oberviertel sind noch überschwemmt. Mehrere Fabriken stellen den Betrieb ganz oder teilweise ein. In Bogberzig steht eine Anzahl Häuser unter Wasser. Ein Pionierkommando ist hier tätig, ein anderes nach Pirnich beordert. Die Glaser Reize bringt frisches Hochwasser. Der Wasserstand der Warthe war heute früh 2,30, der der Reize 2,20 Meter.

† **Passau, 20. Juli.** (Telegr.) Während des gestrigen niedergegangenen Unwetters schlug der Blitz in einen Personenzug zwischen Ffenningbach und Passau und verletzte einige Personen. Ein heftiger Sturm riß aus der hölzernen Umbrücke einige Dielenbrettern. Es verläutet, daß eine aus vier Köpfe bestehende Familie, die die Brücke überschreiten wollte, durch diese Öffnung gestürzt und ertrunken sei. Der mit dem Unwetter verbundene Hagelschlag richtete hier, in Eggenfelden und in Wilshofen großen Schaden an.

† **Andermatt, 21. Juli.** (Telegr.) Die Reueh, die infolge heftiger Regengüsse stark angeschwollen war, ist wieder gefallen. Die Gotthardstraße zwischen Göschenen und Andermatt, die durch Felsblöcke beschädigt und gesperrt war, ist seit mittag wieder frei.

† **Breslau, 20. Juli.** (Telegr.) Der Kronprinz überwies dem Schlesischen Bankverein 1000 M. für die Heberschmelzen.

† **Berlin, 21. Juli.** Im Pommerbankprozeß zog sich der Gerichtshof heute nach Beendigung der Plaidoyers zu einer halbündigen Beratung zurück. Der Vorsitzende verkündete dann einen Gerichtsbeschuß, der dahin geht: Nachdem die Frage der Schätzungen noch nicht zu einem abschließenden Urteil gelangt ist, haben die Anklagebehauptungen durch die Sachlage eine Erschütterung erlitten und der Gerichtshof hat beschlossen, die Verhandlungen zu vertagen und die Akten der Staatsanwaltschaft zu weiteren Erhebungen in der Schätzungsfrage zuzustellen. Der gegen die Angeklagten Romeid und Schulz erlassene Haftbefehl wird aufgehoben.

† **Berlin, 21. Juli.** (Telegr.) Der Kassierer Jacobus des Berliner Bankhauses Gebrüder Schindler veruntreute 140 000 Mark, die er verpfändete. Es wird angenommen, daß Jacobus nach Argentinien geflohen sei.

† **Hamburg, 21. Juli.** Das „Fremdenblatt“ meldet: Der Bankier Schindler, von der Firma Gebrüder Schindler in Berlin, wurde in einem hiesigen Hotel erschossen aufgefunden.

† **Stettin, 21. Juli.** (Telegr.) Bei der Untersuchung der Kajüten des gesunkenen Dampfers „Lerra“ durch Taucher wurden Leichen nicht vorgefunden. Als vermißt und wahrscheinlich ertrunken sind bisher drei Personen gemeldet, Regierungsreferendar Boho von hier, ein 17jähriger Malerlehrling und ein fünfjähriges Kind.

† **Sohenulshen (Udenmark), 20. Juli.** Gestern fand hier das Richtfest der neuen Viktoria Luise-Kinderheilstätte vom Roten Kreuz statt, verbunden mit der Grundsteinlegung zu dem zugehörigen landwirtschaftlichen Jugendheim Königin Luise-Andenken. Vom Vorstand des Volksheilstättenvereins vom Roten Kreuz waren aus Berlin zahlreiche Vertreter anwesend, u. a. die Minister v. Thielen und Strudt mit Gemahlinnen, die Gräfin Potodostsch, der Präsident des Reichsgesundheitsamts, Köhler, Kommerzienrat Kopecki und Geh. Rat Gundlach. Ihre Majestät die Kaiserin sandte der Festversammlung aus Cabinen telegraphisch ihre Glückwünsche. Die Vorsitzende, Frau v. Thielen, hielt die Festrede. Für das Königin Luise-Andenken stiftete Hermann Nauwer-Berlin für den Betrieb den erforderlichen Wirtschaftshof. Die Anstalten sollen am Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin feierlich eingeweiht werden.

† **Bozen, 20. Juli.** (Telegr.) Die Ortschaft Villa Bassanale in Südtirol ist fast gänzlich niedergebrannt. Ein Kind wird vermißt. — Der Studierende der Philosophie Rudolf Meßner ist in die Antholzer Schlucht abgestürzt und wurde tot aufgefunden.

† **Sidney, 20. Juli.** (Telegr.) Unter den Eingeborenen in der Nähe von Rams (Neulandonien) ist eine Epidemie ausgebrochen, die für die Pest gehalten wird. Bisher kamen 25 Todesfälle vor, doch wurde noch kein Weißer betroffen.

**Wasserstands-Nachrichten.**

Eingelaufen: Montag, den 20. Juli, nachmittags.

Rhein. Waldshut: heute vormittag 7 Uhr 352 Centimeter, heute nachmittag 5 Uhr 377 Centimeter, gestiegen 25 Centimeter; Beharrungszustand seit halb 2 Uhr nachmittags, 377 Centimeter.

Wetter am Montag, den 20. Juli 1903.

Hamburg und Münster ziemlich heiter; Swinemünde und Chemnitz vormittags Regen; Neufahrwasser und München nachmittags Regen; Metz meist bewölkt.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 21. Juli 1903, 7 Uhr früh.

Triest bedeckt 20 Grad; Nizza wolkenlos 21 Grad; Florenz wolkenlos 21 Grad; Rom wolfig 22 Grad.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg vom 21. Juli 1903.

Das Hochdruckgebiet, das gestern westlich von Island lag, ist in südöstlicher Richtung bis über Frankreich weiter gezogen, während sich westlich von Schottland ein neues Niederdruckgebiet zieht. Das Wetter ist in Deutschland ruhig, trüb, streckenweise regnerisch und ziemlich kühl. Etwas wärmere, zeitweise auflockernde Witterung ist wahrscheinlich.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

